Referat über die Religion der alten Ägypter

1.0 Allgemeinheiten:

Im alten Ägypten wurde eine Hundertschaft an Göttern verehrt. Jede Stadt oder jedes kleinere Gebiet verehrte einen Gott besonders und baute ihm Tempel, die nur Hohepriester oder der Pharao (der ja selbst ein Gott war) betreten durften.

Einige Götter wurden in ganz Ägypten verehrt – die bekanntesten. Die Anzahl der zu verehrenden Götter, und welche Götter zu verehren war, wich lokal sehr stark ab. Zur Anbetung der Götter gehörten auch verschiedene Opfer – meist Tieropfer -, die in prächtigen Tempeln in bestimmten Zeremonien dargebracht wurden. Die Götter wurden verehrt und angebetet, aber sie wurden nicht geliebt und liebten die Sterblichen nicht.

Durch die Vielfalt der Götter kam es dazu, dass in dem Land verschiedene Götter die selben „Aufgaben" wahrnahmen: Als Sonnengott verehrte man beispielsweise Aton, Chepre, Re-Harachte, Atum, Re oder Ra. Dadurch gab man der Morgensonne den Namen Chepre, die als Skarabäus dargestellt wird, mittags ging Re eine Verbindung mit Horus ein und wurde als Falke dargestellt und abends war die Sonne Atum und wurde als alter Mann dargestellt.

Außer dem Sonnengott hatten viele Götter teilweise tierische Körper, also Mischungen aus Mensch und Tier, andere waren Mischungen aus Tieren und wieder andere waren komplett tierisch. Deshalb war es bei Strafe verboten, bestimmte Tiere zu töten oder ihnen Leid zuzufügen. Aus Verehrung eines Gottes wurden seine entsprechenden Tiere manchmal auch mumifiziert; es wurde beispielsweise eine Tiergrabstätte mit vier Millionen mumifizierter Ibisse gefunden. Der Vogel Ibis war nämlich dem Gott Thot gewidmet, dem Gott der Wissenschaften und der Schreiber.

Beispielsweise wurde der Stadtgott von Memphis von einem schwarzen Stier mit bestimmten weißen Flecken und anderen besonderen Merkmalen verkörpert. Ein solcher Stier wurde in einem „Palast" gehalten. Man ließ ihn nur aus goldenem Geschirr fressen, brachte ihm das beste Essen und die schönsten Kühe. Dem Stier wurden Opfergaben gebracht und mal ließ sich von ihm ein Orakel erteilen. Starb der Stier eines natürlichen Todes, wo wurde Staatstrauer abgehalten, wurde er älter als 25 Jahre, wurde er in aller Stille im Tempel ersäuft. Sobald ein Heiliger Stier starb, musste Ersatz für ihn gefunden werden, ihm wurden rote Stiere (als Personifizierung des Seth) geopfert und der Heilige Stier wurde einbalsamiert.

Im 14. Jahrhundert vor Christus versuchte der Pharao Echnaton den Eingottglauben (Monotheismus) einzuführen, bei dem alleine der Sonnengott Aton angebetet werden sollte; der Versuch schlug aber fehl; er trat eine Revolution los, die ihn wieder stürzte.

2.0 Ra-Kult:

Der Sonnengott Re oder Ra wurde etwa 3000 Jahre lang am stärksten verehrt. Ihm zu Ehren wurden Pyramiden, Statuen und Obelisken gebaut, deren Spitzen mit Gold bedeckt wurden, um das Sonnenlicht zu reflektieren und so Zeugnis von Ras Herrlichkeit abzulegen. In Heliopolis („Stadt der Sonne“, wie die Griechen die Stadt nannten) wurde gemäß der Schöpfungsgeschichte der Gott Atum verehrt. Ra verbündete sich aber mit ihm und die beiden Götter verschmolzen miteinander. Später, im „Neuen Reich“ (1570 – 1293 v. Ch.) wurde Amun als Reichsgott ausgerufen. Gemäß der Schöpfungsgeschichte von Theben, dessen Blütezeit in dem „Neuen Reich“ lag, wurde Amun also Lokalgott verehrt. Re wurde weiterhin verehrt, weil Amun nach der Schöpfung als Re in den Himmel ging, Amun und Re also ein und die selbe Person waren, und so wurde Amun-Re verehrt.

Re war anfangs nur bei den Schöpfungsmythen interessant, stieg dann aber zum König der Götter auf und seit der 4. Dynastie in Ägypten (ca. 2630 – 2750 v. Ch.) galt er als Vater und Schutzgott der Pharaonen.

3.0 **Schöpfungsgeschichten**:

In der altägyptischen Religion gab es verschiedene Schöpfungsgeschichten, teils existierten sie nebeneinander, oder nacheinander.

Recht einheitlich wird die Welt vor der Schöpfung beschrieben. Die Erde ist ein riesiges, chaotisches Urmeer, das als „Nun“ bezeichnet wird. In den meisten Schöpfungsgeschichten spielt dann der Urhügel eine entscheidende Rolle, als das erste Land. Er ist von den Göttern geschaffen, oder ist manchmal selbst ein Gott.

Diese Gemeinsamkeiten kann man wohl auf die Eigenschaften des Nils zurückführen. In der Überschwemmungsphase (im ägyptischen Kalender „Achet“) ist der Nil eine große Wasserfläche „ohne Leben“, aus der dann, wenn das Wasser abfließt, die ersten Hügel erstehen können, die dann sehr fruchtbar sind.

Die Schöpfungsgeschichten unterscheiden sich in anderen Aspekten auch weniger groß, nur macht jedes Gebiet den Versuch, mit seiner Schöpfungsgeschichte seinen Lokalgott über die anderen zu erheben.

3.1 Heliopolis:

Die Erde besteht aus dem bekannten Urmeer „Nun“ und der Gott Atum lässt aus dem Wasser einen Urhügel entstehen. Auf diesem Urhügel lässt Atum sich nieder und legt den Grundstein für die Götterfamilie der Erzählung von Heliopolis.

Mit einem Schatten zusammen oder mit sich selbst zeugt er Schu, den Gott der Luft und damit gleichzeitig die Luft selbst und Tefnut, die Göttin der Feuchtigkeit. In anderen Versionen niest Atum und daraus entsteht Schu und er spuckt aus und daraus entsteht Tefnut.

Tefnut und Schu zeugen miteinander Geb, den Gott der Erde und Nut, die Göttin des Himmels. Mit den Göttern werden wieder gleichzeitig die Elemente geboren, die sie verkörpern.

Geb und Nut zeugen dann Osiris, den Gott der Toten, seine Frau Isis, die manchmal das fruchtbare Land symbolisiert, Seth, den Mörder des Osiris und schließlich Nephthys, die Gattin des Seth. Manchmal haben Nut und Geb noch ein weiteres Kind, in den populärsten Überlieferungen aber nicht.

Zu guter Letzt zeugen Osiris und Isis noch Horus. Horus ist Rächer seines Vaters und gleichzeitig symbolisiert er die künftigen Pharaonen. Ohne den „Göttervater“ Atum hat man also neun Götter, die dann die Götterneunheit Heliopolis bilden.

Auf dem Hügel, den Atum geschaffen hat und auf dem er sich niedergelassen hat, wird die Stadt Heliopolis gebaut und in ihr wird der Benben-Stein als Symbol für den Urhügel verehrt.

Als Lokalgott wird also Atum verehrt, später verbündet er sich aber mit Re dem Sonnengott. Der populäre Re verdrängt Atum so nicht, sondern die beiden werden sehr bedeutend.

3.2 Memphis:

Der in Memphis stark verehrte Gott ist Ptah und so kommt Ptah in der Schöpfungsgeschichte von Memphis aus dem Urgewässer. Ptah wird später mit Tatenen („Erhobenes Land“) gleichgesetzt und Tatenen ist – wie sein Name sagt – der Urhügel oder doch zumindest ein Symbol des Urhügels und wird später mit Atum – also der „Konkurrenz“ gleichgesetzt.

Ptah erschafft die Götterneunheit von Heliopolis mit Herz und Zunge – also mit Verstand und Wort, und wird somit zum allerhöchsten Gott. Er weist den von ihm erschaffenen Göttern Kultstätten zu, an denen sie verehrt werden können.

Er erschuf das politische System und gewisse Wertevorstellungen in Ägypten.

3.3 Theben:

Theben erreichte seine Blütezeit am Ende des Neuen Reiches, also um das Jahr 1100 v. Ch.. Die Thebener hatten es also schwer, ihren Gott Amun als den höchsten Gott hervorzuheben, wenn seit Generationen andere Schöpfungsgeschichten geglaubt werden. So entwickelte Theben eine Mischform.

Amun ist gleichzeitig der Urhügel, wie auch einer der Götter von Hermopolis, schafft die anderen Götter und Menschen, steigt als Re in den Himmel auf, ordnet die Welt wie Ptah und gründet die erste Stadt Theben auf dem Urhügel, wie Atum.

3.4 Hermopolis:

Der Urhügel wird von acht Göttern aus dem Urmeer geschaffen. Die vier weiblichen Götter sind schlangen- und die vier männlichen Götter sind froschköpfig. Alle acht Götter stehen für die Urmaterie, aus der der Urhügel erschaffen wurde.

Für die Urgewässer stehen	Nun und	Naunet,
für die Endlosigkeit stehen	Huh und	Hauhet,
für die Finsternis stehen	Kuk und	Kauket,
für die Unsichtbare Kraft (Wind/Luft) stehen	Amun und	Amaunet.

Dann brach der „Große Schnatterer“, eine Gans das erste mal die Stille und legte ein Ei, aus dem dann der Sonnengott Ra schlüpfte. In anderen Erzählungen schlüpfte die Luft aus dem Ei, die Himmel und Erde von da an voneinander trennte und die den Lebenshauch gab.

In einer noch anderen Erzählung wächst statt des gelegten Eis eine Lotusblüte, aus der dann Ra ersteigt.

3.5 Eine interessante Gemeinsamkeit ist zwischen der christlichen Schöpfungsgeschichte und der von Elephantine:

Anstatt dass der Mensch einfach geschaffen wird, oder bestenfalls noch aus einer Träne des Ra entsteht, erschafft hier der widderköpfige Gott Chnum den Menschen auf einer Töpferscheibe aus Ton. Diese Erschaffung wird sehr detailgetreu geschildert, beispielsweise wird das Skelett, die Organe und die Beschaffenheit der Haut beschrieben.

4.0 Leben mit der Religion:

Über den Alltag der Ägypter kann man viel erfahren, wenn man sich ihre verschiedenen Gräber anschaut. Sie wollten in ihrem Leben nach dem Tod auf keinen Komfort verzichten, den sie im ersten Leben genossen hatten und so wurden ihnen diese Dinge mit auf den Weg gegeben.

4.1 Schwangerschaft & Geburt:

„Glücklich der Mann, der viele Menschen hat, er wird wegen seiner Nachkommenschaft bewundert“, heißt es in „Lehre des Ani“. Kinder wurden als das höchste Gut angesehen. Diese Kindern gegenüber sehr positive Einstellung kommt sicher auch daher, dass sich nach dem Tod einer Person sich deren Kinder um die Begräbnisrituale kümmern mussten.

Unfruchtbarkeit war in solch einer Kultur natürlich auf jeden Fall nicht wünschenswert und so wurden die Götter Bes, Thoeris und Hathor, die alle mit Fruchtbarkeit und Geburt in Verbindung gebracht wurden, verehrt. Manchmal verwendete man auch kleine Frauenstatuetten als Symbol für erwünschte Fruchtbarkeit oder es wurden Briefe an tote Verwandte geschrieben.

Wenn alle diese Methoden versagten, gab es bei den Ägyptern noch die Möglichkeit, ein Waisenkind zu adoptieren.

Empfängnisverhütung dagegen wurde nicht in die Hände der Götter gelegt, sondern in die Hände der Frauen, denen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung standen, die recht wirksam gewesen sein sollten.

Zur Geburt des Kindes zogen die Frauen sich meistens in eine eigens dafür gebaute Laube zurück. In dieser setzte sie sich auf zwei Ziegelsteine, die nötig sind, die Göttin

Meschenet anzurufen. Nach der Geburt musste sich die Frau einem Reinigungsritual unterziehen, um wieder in die Gemeinschaft eintreten zu können.

Um die Geburt zu beschleunigen wurde die werdende Mutter mit der Göttin Isis oder Hathor gleichgesetzt. In dem Raum, in dem die Frau gebar, wurden Statuen der Schutzgottheiten Bes und Thoeris aufgestellt oder es wurden Amulette von ihnen getragen, die böse Geister von der Mutter und ihrem Kind fernhalten sollten.

Nach der Geburt versuchte man weiterhin, Übel von dem Kind und seiner Mutter abzuhalten, indem man den Kindern Amulette um den Hals hängt.

Die „Lehre des Ani“ schrieb nach der Geburt vor, das Kind drei Jahre lang zu stillen. Es ist möglich, dass diese Anweisung als eine Art Bevölkerungskontrolle zu verstehen ist.

4.2 Kindheit:

Die Kinder von reichen Eltern hatten eine sehr unbeschwerte Kindheit, während die Kinder der ärmeren Familien schon früh anfangen mussten, dem Vater im Beruf oder den Müttern bei der Hausarbeit zu helfen. Die Fünf- bis Zehnjährigen durften eine Schreiberschule besuchen – sofern die Familie sie sich leisten konnte. In den Schulen wurde die Elite herangebildet, und andere Berufe als Beamter, Priester oder vielleicht noch Architekt wurden gnadenlos niedergemacht.

Sieht man Bilder von ägyptischen Kindern, so sind sie nackt dargestellt, was man bei der Hitze sicherlich gut verstehen kann. Die Frisuren der Kinder waren für unsere Verhältnisse recht auffallend. Den Jungen und manchen Mädchen wurden die Haare recht kurz geschnitten, aber es wurde eine Strähne stehen gelassen, die dann bis auf die Schulter reichen konnte. Bei den Mädchen gab es noch die Frisur, bei der die Haare in Strähnchen geflochten wurden, die bis auf die Schultern fielen.

Den Jungen wurde mit 14 Jahren ihre Strähne mit der Beschneidung abgeschnitten. Ob die Beschneidung hygienische Gründe hatte, oder ob sie der Aufnahme in den Kreis der Erwachsenen diente ist heute nicht sicher. Es wurden aber auch nicht alle Jungen beschnitten.

4.3 Ehe:

Die Ägypter durften ihre Ehepartner frei wählen. Wenn eine der beiden Parteien „Einspruch“ einlegte, kam die Ehe nicht zustande. Ein Mann musste zwar beim Vater seiner Angebeteten um deren Hand anhalten, aber die Ehen wurden nur selten von den Eltern bestimmt.

Eine richtige Hochzeit gab es in dem Sinne nicht. Sicher wurden Freunde eingeladen und es wurde gefeiert, aber es wurde kein „Heiliger Bund der Ehe“ geschlossen. Meist jedoch ein Vertrag, der festlegte, wie die Frau nach dem Tod oder im Falle einer Scheidung abgesichert war. Nach der „Hochzeit“ zog meistens die Frau beim Mann ein, manchmal war es aber gerade umgekehrt.

Vom Gesetz her war es nicht verboten, mehrere Frauen zu heiraten, doch war es für viele der einfachen Leute unmöglich, weil sie sich die Ehe nicht leisten konnten. Dabei spielte der Unterhalt der Frau die kleineren Probleme, sondern die Gefahr war, dass sich beide Frauen scheiden. Dann wäre der Mann finanziell recht schlecht dagestanden. Die eher Reichen Leute konnten sich dann logischerweise mehrere Frauen leisten, oder zumindest eine Konkubine. Es soll aber auch vorgekommen sein, dass eine Frau ihren Mann sogar darum gebeten hat, eine weitere Frau zu nehmen. Beispielsweise wenn die erste Ehe kinderlos blieb.

Die Ägypter waren recht freizügig, wenn es darum ging, ihre sexuellen Neigungen auszuleben, aber es gab sehr harte Strafen auf Ehebruch. Eine Frau musste nicht jungfräulich

in die Ehe kommen, aber wenn einer der beiden Ehepartner fremdging, gab es dafür harte Strafen. Es kam dabei vom Gesetz nicht darauf an, welcher Ehepartner fremdgegangen war, aber gesellschaftlich gesehen war es schlimmer, wenn die Frau fremdging, weil sich der Ehemann dann nicht sicher sein konnte, ob seine Kinder wirklich von ihm sind. Wenn jemand beim Ehebruch erwischt wurde, so bekam der Mann 1000 Stockschläge und der Frau wurde die Nase abgeschnitten. Diese Gesetze wurden vom Staat aber nicht besonders hart durchgesetzt, Ehebruch wurde privat geregelt. Entweder nach dem Spruch „wie du mir, so ich dir“ oder der Mann konnte Rache an seinem Nebenbuhler nehmen, in manchen Zeiten und Gebieten konnte der Ehebrecher sogar getötet werden.

Was in Ägypten Jahrhunderte vor Christi Geburt normal war, wurde hier, über 2500 Jahre später, immer noch nicht durchgesetzt: Die Frauen in Ägypten waren gleichgestellt. Sie durften Entscheidungen fällen, Besitz haben und es war in der Gesellschaft zutiefst verpönt, wenn ein Mann seine Frau durch Gewalt zu etwas bewegen wollte. Vor Gericht zählte das Wort einer Frau so viel wie das Wort eines Mannes. Trotzdem fällt einem auf, dass nur wenige Frauen in gehobenen Positionen tätig waren, das liegt daran, dass bei den Ägyptern die Familie das höchste Gut war. Aber auch als Hausfrau war ihre Arbeit nicht auf Saubermachen, kochen und Brutpflege begrenzt. Frauen konnten Nebenberufe haben und waren Organisatoren des Hauses mit Finanzen, Auslegung von Festen, Anleiten von Bediensteten und Sorge um das Vieh.

4.4 Gesundheitsfürsorge:

Im Gegensatz zu vielen anderen Kulturen wurde in Ägypten den Göttern bei der Heilung von Krankheiten keine so große Rolle zugemessen. Man trug zwar Amulette und bittete einen Gott oder Vorfahren um Hilfe, aber hauptsächlich verließen sich die Ägypter auf die Heilkunst ihrer Ärzte, die weit über Ägypten hinaus berühmt war.

4.5 Schmuck:

Die Götter Ägyptens hatten eine Haut aus Gold und so verwunderte es nicht, dass als Schmuck das Edelmetall in Armreifen, Ketten, Ringen und Ohrringen verwendet wurden.

Manche Schmuckstücke waren mit Symbolen bestimmter Götter versehen und konnten so gleichzeitig als Amulett verwendet werden.

5.0 Tod:

Bei den Ägyptern galt der Tod nicht als endgültig. Der Gott Osiris, der von Seth umgebracht wurde, hatte gewissermaßen den Tod besiegt.

5.1 Vorstellungen vom Jenseits:

Die Ägypter hatten drei Hauptvorstellungen vom Jenseits und wo es liegt. Diese Versionen verschmolzen im Laufe der Jahre aber miteinander, was es für uns natürlich nicht leichter macht, die Vorstellungen zu begreifen.....

1. Die älteste Vorstellung besagt, dass das Jenseits in der westlichen Wüste liegt
2. Die Vorstellung, die den Pharaonen vorbehalten blieb, war die, dass man im Jenseits mit Ra auf der Sonnenbarke mitfahren dürfte. Anfangs stellte man sich vor, dass Ra nachts in eine Nachtbarke umsteigt und am Nachthimmel fährt. Später kam dann die Überzeugung auf, Ra führe nachts durch die Unterwelt.
3. Eine weitere sehr alte Vorstellung ist, dass sich das Jenseits unter der Erde befindet. Diese Vorstellung wurde anfangs von den Pharaonen abgelehnt, später konnte sich aber das gesamte ägyptische Volk mit dieser Vorstellung abfinden, ja sie bekamen sogar eine gewisse Sicherheit damit, weil sie wussten, dass Osiris im Jenseits lebt und hier gestorben war. Die Pharaonen waren zu Lebzeiten mit Horus gleichzusetzen, nach ihrem Tod mit Osiris. Auch das gemeine Volk erhielt nach seinem Tode den Beinamen Osiris.

Im Laufe der Zeit vermischten sich alle drei Vorstellungen miteinander. So kam z.B. anfangs des Neuen Reiches ein seltsames Gemisch zwischen der Verbindung des Gottes der Unterwelt Osiris, den Sternen des Himmels und des Sonnengottes Ra auf. Am Ende des Neuen Reiches verschmolzen Ra und Osiris. Ra wurde die Seele und Osiris der Leib des Gottes. Somit konnte der Verstorbene sowohl mit Osiris als auch mit Ra gleichgesetzt werden

5.2 Seele:

Die Ägypter setzten sich aus folgenden Bestandteilen zusammen:

Dem Leib (chet),

dem Namen (ren),

dem Schatten (schut), der sich vorübergehend vom Toten lösen konnte,

der Lebenskraft (ka), die von der Geburt an bei dem Menschen ist, die für die Versorgung des Toten zuständig ist und die deshalb auch versorgt werden muss, weil sie als Bild an den Wänden des Grabes weiterlebt,

der Persönlichkeit (ba),die man mit unserer Seele vergleichen kann, die nach dem Tod der Körper verlässt, jede Gestalt annehmen kann, tags unter den Lebenden wandert und nachts wieder ins Totenreich zurückkehrt und

dem Wesen, das Einfluss nehmen kann (ach), das seine Macht im Jenseits entfaltet und in dessen göttlicher Form der Verstorbene wieder leben kann, wenn ba und ka sich durch das Begräbnisritual vereinigt haben.

5.3 Mumifizierung:

Der Sinn der Mumifizierung bestand darin, den Körper so zu erhalten, dass das Ba ihn im Jenseits erkennt. Die aller ersten Mumien wurden dadurch „hergestellt“, dass man die Leichen im Wüstensand austrocknete. Diese Methode war sehr effektiv, aber um die Leichen

in späteren Zeiten haltbar zu machen, wenn man sie in eine Grabkammer legte, brauchte man andere Methoden. Diese Methoden änderten sich mit der Zeit aber natürlich auch.

Technischer Vorgang:

1. Mit einem Eisenhaken wird das Gehirn durch das Loch, wo vorher mal die Nase war gezogen. Damit das Gehirn besser rausgeht, muss man es manchmal vorher verquirlen.
2. In den Schädel wurde Salböl, aus Harz, Bienenwachs, Öl und Pflanzen, gegossen, manchmal wurde der Schädel auch mit Tüchern ausgestopft.
3. Die Eingeweide – bis auf das Zentrum des Denkens und des Fühlens; das Herz - wurden entfernt, mit Natronsalz behandelt und in Kanopen gegeben.
4. Der Körper wurde in Natronsalz (Mischung aus Na2CO3 und NaHCO3) gegeben und 35-40 Tage darin gelassen, damit dem Körper alles Wasser entzogen wird, damit er nicht mehr verwesen kann.
5. Der Körper wird mit Salböl eingerieben. Es wird dasselbe Salböl verwendet, das man auch in den Schädel gegossen hatte (der selbe Typ).
6. Der Körper wird mit Sägespänen oder Leinen ausgefüllt, um ihm seine natürliche Form wiederzugeben.
7. Leinenbäusche werden als Augäpfel eingesetzt
8. Der Schnitt im Bauch wird mit Goldblech oder Zunähen verschlossen
9. Der Körper wurde mit Leinen umwickelt. Für bessere Stabilität wurde manchmal ein Brett miteingewickelt, oder dem Toten wurde durch den Brustkorb in den Kopf ein Stock gesteckt.
10. In die Lagen der Leinen kommen Schutzamulette
11. Der Mumie wird eine Totenmaske aufgesetzt (wertvolle aus Gold), die Gesichtszüge des Toten tragen
12. Die Mumie wird in einen Sarkophagen gelegt

5.4 Kanopen:

Es gab vier verschiedene Kanopen, jede einem Gott gewidmet und in eine wurde jeweils ein Organ des Verstorbenen gegeben.
Die Leber kam zu Amset mit dem Menschenkopf,
die Gedärme kamen zu Kebechsenuef mit dem Falkenkopf
der Magen kann zu Duamutef mit dem Schakalkopf und
die Lunge kam zu Hapi mit dem Paviankopf.

5.5 Bestattungszeremonie:

Theoretisch sollte es einen Trauerzug nach Abydos geben, dem Hauptkultort von Osiris, praktisch brachte man den Toten aber einfach zu seinem Grab (bei denen, die sich eine aufwändige Bestattung leisten konnten zu seiner Pyramide). Im Trauerzug waren der Nachfolger des Pharao, bezahlte Klageweiber, Beamten, Priesterinnen und Priestern.

Am Grab wurden 75 verschiedene heilige Handlungen vollzogen, Weihrauch verbrannt und dann dem Toten der Mund geöffnet, damit er wieder atmen, sprechen und essen konnte. Mitsamt seiner Besitztümer wurde er dann beigesetzt.

5.6 Der Weg ins Jenseits:

Nach dem Tod musste die Ka (Lebenskraft) durch die 12 Pforten der Duat (Unterwelt) reisen, die die 12 Stunden der Nacht symboliseirten. Diese Reise war mit Gefahren und Prüfungen versehen, die der Verstorbene alle meistern musste, bevor er von Osiris in das Totenreich eingelassen wurde. Er musste z.B. die Krüge der Sturmgöttin Elephantine benennen, den Atem der Schlange des Tals, und die 37 Formen der Sonne wenn sie durch die Unterwelt fährt wissen. Vor mit Messern bewaffnete Gottheiten fliehen und durch Gebete und Hymnen musste er sich das Wohlwollen der Wächter und Götter verdienen.

Eine der letzten - und bekanntesten - Prüfungen war das Totengericht. In der „Halle der Wahrheit“ legte man das Herz des Verstorbenen auf eine Waagschale und als Gegengewicht ein Symbol (meistens eine Feder) der Göttin Maat, der Göttin der Gerechtigkeit und Ordnung. Nur wenn das Herz frei von Sünde war, und damit genauso leicht wie das Symbol der Maat, konnte der Tote in das schönen Reich einziehen. Wenn das Herz aber durch zu viele Sünden zu schwer war, wurde es von der "Fresserin", einem Monster mit dem Hinterteil eines Nilpferdes, dem Vorderteil eines Löwen und dem Kopf eines Krokodils gefressen und der Tote konnte nicht mehr weiterleben.